

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1866

20.2.1866 (No. 43)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 20. Februar.

N. 43.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 3 kr. u. 2 fl. 2 kr.
Einsendungsgebühr: die gepaltene Beilage oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1866.

Amtlicher Theil.

Ordensverleihung.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 12. Februar d. J.

gnädigst bewogen gefunden, dem bisherigen Ministerresidenten Seiner Majestät des Königs von Italien am Großherzoglichen Hofe, Marquis D'Idoini, das Großkreuz des Ordens vom Röhrling Löwen zu verleihen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Telegramme.

München, 19. Febr. (Wfz. Bg.) Es wird bestimmt versichert, daß die Ernennung des Regierungsdirektors Vogel zum Staatsminister des Innern bereits erfolgt, bezüglich des Kultusministeriums aber noch nichts entschieden sei.

Berlin, 19. Febr. Das Staatsministerium hat heute ein Schreiben an den Präsidenten Grabow gerichtet, wodurch die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses über Lauenburg, das Obertribunal und das Kölner Abgeordnete für verfassungswidrig erklärt, und dem Präsidenten zurückgeschickt werden.

Wien, 18. Febr. (N. Z.) Das Eintreffen einer preussischen Eröffnung ist angezeigt, welche die Personalunion der Herzogthümer formell beantragt und hervorhebt, daß dieselbe hauptsächlich schon jetzt vorhanden sei.

Der Kaiser „Sürgöny“ widerlegt die „Lloyd“-Mittheilung bezüglich der Einsetzung eines Ministeriums speziell zur Krönung.

Wien, 18. Febr. (W. L. B.) Das heutige „Sürgöny“ widerlegt die Mittheilung des „Lloyd“ bezüglich Einsetzung eines Ministeriums ad hoc zur Krönung.

Bukarest, 17. Febr. (W. L. B.) Die Kammer bewilligte die von der Regierung verlangte Anleihe von 40 Millionen Pfaster.

Paris, 19. Febr. (W. L. B.) In der Antwort an die Adreßdeputation sagte der Kaiser: Die Senatsadresse ist ein bereicherter Kommentar der Thronrede und führt aus, was ich angebeutet habe. Sie wünschen, wie ich, Stabilität und rationelle progressive Entwicklung unserer Institutionen und Verbesserungen großentheils dazu dienend, unsere Nationalmüde und Ehre unverfehrt zu erhalten. Die moralische und physische Welt gehorcht allgemeinen Gesetzen, und nicht durch tägliche Erschütterung der Grundlagen beschleunigt man die Krönung des Gebäudes. Meine Regierung ist nicht stationär; sie will vorwärts gehen, aber auf festem Boden, der die Macht der Freiheit tragen kann. Nutzen wir den Fortschritt zu Hilfe, aber bauen wir Stufe für Stufe jene große Pyramide, deren Basis das allgemeine Stimmrecht, deren Scheitel Frankreichs zivilisatorisches Genie ist.

Warschau, 18. Febr. In Folge allerhöchster Verfügung wird die Ziviladministration, einschließlich der Kommission des General-Polizeimeisters, unverzüglich der Kommission des Innern übertragen, ausgenommen das ausländische Pasw-

sen, die Ausfuhr von Militärartikeln, Waffenbesitz-Erlaubnis, und Begnadigung interner und emigrirter Unterthanen.

New-York, 7. Febr. (W. L. B.) Die kais. Ankündigung der Vorbereitung des Abzugs der Franzosen aus Mexiko befriedigt, und sieht man solches als Zeichen des Friedens zwischen Frankreich und Amerika an. General Weikel ist am 31. Jan. aus dem Unionsdienst ausgeschieden. Der spanische Konsul hat am gleichen Tage in Begleitung eines Offiziers von Mejia Matamoros verlassen, und will in wichtigen Angelegenheiten nach Mexiko gehen.

Gold 139 1/4. Wechsel per London 151 1/4. 6% 5/20 r. Bonds per 1882 103 1/4. Baumwolle 48 fest.

Badischer Landtag.

Karlsruhe, 19. Febr. 7. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer, unter dem Vorsitz des ersten Vizepräsidenten Kirsner.

Von Seiten der Regierung anwesend: Der Präsident des Ministeriums des Innern, Staatsrath Dr. Lamay, der Präsident des Finanzministeriums, Staatsrath Dr. Vogelmann, und Geh. Referendar Cron.

Die neugewählten Mitglieder der Kammer, Abgg. Krausmann und Sachs, werden vereidigt.

Vom Sekretariat werden folgende Petitionen angezeigt:

1) 36 weitere gleichlautende Eingaben, die Fortsetzung der Kinzigthal-Bahn betr., übergeben vom Abg. Kirsner;

2) Eingabe des Gemeinderaths und Gewerbevereins Wilingen, den Ausbau der Kinzigthal-Bahn und Bau der Lufmanierbahn betr., übergeben vom Abg. Kirsner;

3) Eingabe der Gemeinden Kappel und Saig, den Bau einer Hölenthal-Bahn betr.;

4) Eingabe der 11 Gemeinden des Steinachtals, um Erbauung einer Straße auf Kosten des Staates von Diengen an der Steinach hin bis Bommendorf, übergeben vom Abg. Tritscheller;

5) Eingabe des Gemeinderaths und engern Ausschusses der Stadtgemeinde Eberbach um Erbauung einer Eisenbahn; bezw. Anschlag an die Dudenwaldbahn auf Staatskosten betr.

6) Eingabe der Gemeinde Biebereich um Verlegung der Straße von Elzach nach Haslach und

7) Eingabe der Stadtgemeinde Elzach, Anlegung einer neuen Straße durch das Fröschental und Mühlenbacher Thal nach Haslach, beide übergeben durch Abg. Eckhard;

8) Eingabe der Gemeinden Häsingen, Bräunlingen und Bruggen, Korrektur einer Straße betr.;

9) Eingabe des Joh. Haupt in Forchheim um Abschaffung des sogenannten Bürgerrechts-Kognitionsgebüdes;

10) Eingabe der Gemeinde Bobstadt, Abänderung der Gemeindeordnung vom Jahr 1851 betr., übergeben vom Abg. Hufschmid.

Der Präsident des Finanzministeriums, Staatsrath Dr. Vogelmann, legt vor den Entwurf des Budgets der außerordentlichen Ausgaben für 1866 und 1867. Regierungskommissar: Finanzrath Eisenlohr. Zu etwa weiter nöthigen Aufklärungen sind die Vorstände der einzelnen Ministerien unter Zugiehung derjenigen Staatsbeamten, deren Mitwirkung sie für angemessen erachten, beauftragt.

Staatsrath Dr. Vogelmann begleitet diese Vorlage mit folgenden:

Er sei vorerst nur in der Lage, eine Zusammenstellung dieses Budgets vorzulegen, weil dasselbe sich noch unter der Presse befinde.

Die ganze Forderung betrage 3 1/2 Millionen; werden aber hievon die aufrecht erhaltenen Kredite im Betrag von 1 Million in Abrechnung gebracht, so verbleiben noch 2 1/2 Millionen zur Bewilligung. Diese Summe übersteige zwar etwas diejenige früherer Budgets, allein das Mehr könne aus den Ueberschüssen des ordentlichen Budgets geschöpft werden, die rechnungsgemäß vorhanden seien; außerdem sei die ganze Forderung zum größten Theil zu produktivem Aufwand bestimmt. Er fühlt sich weiter veranlaßt, auf zwei Umstände zur richtigen Beurtheilung des außerordentlichen Budgets aufmerksam zu machen. Dieses Budget soll eigentlich nur einmalige, sog. vorübergehende Ausgaben enthalten; doch seien solche dabei, die seit einer langen Reihe von Jahren erscheinen und nie zum Abschluß gelangen, z. B. Ausgaben für den Rheinbau, Katastervermessung, Herstellung wichtiger Bismalstraßen zc. Unter den wirklichen Ausgaben des außerordentlichen Budgets erscheinen nun entweder sehr kleine Summen, dann seien aber die betreffenden desto größer im ordentlichen, so daß letzteres bedeutende Ueberschüsse zeige, oder im entgegengesetzten Fall müsse das außerordentliche Budget erhöht werden.

Der Vorsitzende theilt mit, daß zur Berathung der Gesekentwürfe in die Kommissionen gewählt wurden:

1) Für die neue Katastrirung der Gebäude die Abgg. Krausmann, Friderich, Kunz, Fingado und Tritscheller;

2) die Einberufung der Rekruten und die Abänderung des Konstriptionsgesetzes in Bezug auf das Einstandsweisen betr., die Abgg. Gerwig, Haager, de Haan, Hufschmid und v. Feder;

3) betr. den Bau einer Eisenbahn von Rastatt nach Gernsbach (bezw. als Eisenbahn-Kommission im Allgemeinen), die Abgg. Buhl, Mol, Kirsner, Hebling und Frick;

4) betr. Abänderung der Gemeindeordnung, die Abgg. Eckhard, Achenbach, Paravicini, Fröhlich und Grimm;

5) betr. das Vereins- und Versammlungsrecht und das Pressegesetz, die Abgg. Behagel, Prestinari, Bickford, Hufschmid und v. Roggenbach.

Der Abg. Gerwig trägt auf Verstärkung der Kommission ad 2 um 2 Mitglieder; Abg. Eckhard und Prestinari jener ad 4 um 6 Mitglieder; Abg. Buhl jener ad 3 um 6 Mitglieder; Abg. Behagel jener ad 5 um 4 Mitglieder an. Angenommen.

Abg. v. Feder betont nachträglich in Bezug auf den vom Abg. Döhrer gestellten und von der Kammer genehmigten Antrag auf Verweisung des Pressegesetzes und des Gesekentwurfs über Vereins- und Versammlungsrecht in eine und dieselbe Kommission, daß er dieses Verfahren für sehr bedenklich halte. Einestheils fürchtet er zu ausgedehnte Anwendung dieser Maxime für die Zukunft, andertheils stehe diesem Verfahren auch §. 70 der Verfassungsurkunde entgegen.

Abg. Kusel bemerkt, daß alle Zweifel in dieser Beziehung wegfallen, wie es sich schon aus der Natur der Sache und der Verfassungsurkunde ergebe, wenn man eben, falls für die zwei Gesekentwürfe zwei Kommissionen gewählt würden, in beide die gleichen Mitglieder wähle.

Die „Afrikanerin“ von Meyerbeer.

I.

Karlsruhe, 19. Febr. Vier Aufführungen der „Afrikanerin“ haben in unserm Hoftheater nacheinander stattgefunden, andere werden bald folgen; die erhöhten Eintrittspreise bewähren sich bei aufgehobenem Abonnement; der Zudrang des Publikums ist fortwährend im Zunehmen; Extrazüge erleichtern den Entfernten den Besuch. — Kurz, die große Theaterdirektion kann mit dem Kassenerfolg eben so zufrieden sein, als andererseits die Sänger und Sängerinnen mit ihren Bühnenerfolgen. Ueberdies herrscht auch darüber nur eine Stimme, daß die Oper mit einer Pracht in Szene gesetzt ist, wie sie in Karlsruhe noch nicht gesehen wurde. Gleiche Anerkennung gebührt dem künstlerischen Geschnad, der sich bei der Inszenirung bewährt hat. Auch darüber besteht kein Zweifel, daß die Besetzung vortrefflich, die Ausführung meisterhaft ist und allen Theilnehmern jedenfalls nur zur Ehre gereichen kann. Hieraus erklärt sich, daß die Oper auch dann noch längere Zeit ein Repertoirestück bleiben wird, wenn die Schaulust zunächst allseitig befriedigt sein und Ober- und Unterland seine „Afrikanerfahrten“ vollbracht haben wird.

Dies Alles gehörig zu konstatiren und gebührend anzuerkennen, ist die Pflicht der Presse. Wer aber weiter gehen würde, wer aus dem Erfolg auf die ästhetische Stüchhaltigkeit des Werkes selbst schließen und hieran etwa Folgerungen knüpfen wollte, welche Kunstfragen in ernster Weise berühren, — der wäre entschieden im Irrthum, ja, er ginge vermuthlich sogar weiter, als selbst der Dichter und Komponist gegangen sind.

Es bedarf nur eines flüchtigen Blicks auf die Gesichte der Pariser sogenannten „großen“ Oper, um zu erkennen, welche Zwecke sie von jeher verfolgt und welche Mittel sie hierzu in Bewegung gesetzt hat. Die poetische Grundlage ihrer Texte war ihr stets Nebensache; eine einfache, nach dramatischen Gesetzen entwickelte und gesteigerte Hand-

lung genügte ihr nicht; um „Wahrheit“ war es ihr überhaupt nie zu thun; „Spannung“, d. h. Nervenzug, Massenwirkung, Effekt um jeden Preis — das waren und sind ihre Ziele, und es ist ganz folgerecht, daß sie, in eifriger Verfolgung derselben, immer tiefer auf jene Abwege gerathen mußte, auf denen sie sich jetzt rettungslos befindet.

Wer, wie diese Schule von jeher gethan, nie von innen heraus, einfach und ursprünglich aus dem Ganzen geschaffen hat, sondern mit Absichtlichkeit und Berechnung stets nur äußerlich wirken wollte, der ist mit den naturgemäßen Kunstmitteln bald zu Ende und muß zu außerkünstlerischen greifen. Nichts stumps aber so leicht ab, als der bloße Nervenzug, denn der ästhetische und sittliche Hintergrund fehlt, und Nichts ist so unerfüllbar als die Schaulust der Menge, sobald sie erst spürt, daß sie kein Gesek zu rezipiren hat, sondern nach Willkür genießt, nach Launen fordern darf. Die Folge davon ist eine Blasirtheit, der schließlich Nichts mehr genügen will. Und um bei solchen Zuständen nicht „aus der Mode“ zu kommen, ist der Künstler (wenn er anders dann noch diesen Namen verdient) gezwungen, immer neue Reizmittel zu erfinden, das Beweet zur Hauptfache, das Unglaubliche möglich zu machen, um der „Konkurrenz“ die Spitze bieten zu können.

Das ist von jeher so gewesen und wird immer so bleiben. — Eine gewisse Blasirtheit nahm immer mehr überhand. Auf der Bühne wollte Nichts mehr verlangen. Manche Dichter suchten behalbs mehr für's Ohr zu sorgen, wandten schmeichelnde Melodien und eingelegte Musikstücke an, durch welche die Gorgefänge zuletzt alles Zusammenhanges mit der Handlung verlor. Andere suchten das Auge durch Dekorationen und Tänze zu beschämen, und wieder Andere versetzten in eine hochtrabende Sprache, oder ließen der „allmächtig in's Virtuosenhum verfallenden Instrumentalmusik einen solchen Spielraum, daß dadurch die Worte des Dichters völlig überdrönt wurden.“ — So lasen wir erst kürzlich in diesen Spalten. Man könnte glauben, es sei von den Bühnensuständen unserer Tage die Rede; aber es ist die Schilderung der zu Athen — vor beiläufig 2300 Jahren, zur

Zeit des Euripides. — Und Horaz schrieb schon in seiner „Epistel an Augustus“:

„Selbst auch kühnere Dichter verschmecht und erschreckt es manchmal, Daß die der Zahl nach Mehrere, an Ehr und an Würdigkeit Minder, Ohne Verstand und Gefühl, Faustkämpfer in Mitte des Stüdes Fordern und Vortrang; denn dazu klatschet die Menge! Doch bei den Edlern sogar zog schon aus dem Ohr das Vergnügens Ganz in die schweifenden Augen, und wurde zum eiteln Gepränge.“

Gleiche Ursachen erzeugen eben gleiche Wirkungen; die Gesetze der Kunst bleiben, wie die Naturgesetze, zu allen Zeiten dieselben. Und da, wie Göthe schlagend bemerkt, „im Theater durch die Belustigung des Gesichts und Gehörs die Reflexion sehr eingeschränkt wird“, so ist es auf der Bühne leichter als anderswo, das Falsche momentan für das Wahre auszugeben, und dem Effekt zu Liebe (den Richard Wagner so geistreich als „Wirkung ohne Ursache“ bezeichnet) die Kunst zu eskamotiren. Doch —

„Was glänzt, ist für den Augenblick geboren, Das Schöne bleibt der Nachwelt unverloren!“

Meyerbeer gilt seit dem Erscheinen seines „Robert“ als Hauptrepräsentant der französischen großen Opernschule, und zwar mit vollem Recht. Er hatte sich, kraft seines unweifelhaft großen Talents, mit einem Schlag zum souveränen Bühnenherrscher empor geschwungen und wußte sich, trotz der ungeheuren Konkurrenz, auf dieser ersten Stelle zu behaupten. Die Vielseitigkeit und Sorgfältigkeit seiner Bildung und die seltene Akkomodationsfähigkeit seines Geistes (ein Grundzug seines Stammes) kamen ihm hierbei trefflich zu Statten. Aus der klassischen Schule von Zeller und Abt Vogler hervorgegangen, ein Mitstüler und Freund von Gänsbacher und G. M. v. Weber, hatte er die deutsche Musik sorgfältig studirt, in ihren strengen Formen sich fleißig geübt, konnte aber in Verfolgung ihrer soliden Bahnen keine namhaften Erfolge erringen. Sein Ehrgeiz ließ ihn aber nicht ruhen; Rossini's Triumphe blendeten ihn, — ent-

Abg. Dörflinger gibt gegenüber v. Feder zu bedenken, daß sein Antrag ganz allein aus sachlichen Gründen, nämlich der Rücksicht auf zwei Gesetze von demselben Geiste und einer politischen Richtung, entsprungen sei.

Abg. Schaaff ist mit den Vorrednern gegen die Auffassung des Abg. v. Feder vollkommen einverstanden und findet die Auslegung des § 70 der Verfassungsurkunde durch letztern unpraktisch.

Abg. v. Feder gibt zu, daß beide Gesetze politische seien, befreit aber, daß sie in einem notwendigen Zusammenhang stehen.

Abg. Kossirt trägt ebenfalls Bedenken in Betreff der Ansicht des Abg. Kufel, und glaubt, daß dadurch gegen die Mitglieder der einzelnen Kommissionen ein Zwang ausgeübt werde.

Staatsrath Dr. Lamey: Er erkenne ganz besonders eine Bemerkung der Abgg. v. Feder und Kossirt als richtig an, nämlich, daß die Rechte der einzelnen Abtheilungen durch ein solches Verfahren beschränkt werden. Doch siehe dem genehmigten Antrage des Abg. Dörflinger eine langjährige Praxis zur Seite, weil eine innere Verbindung zwischen beiden Gesetzen bestehe. Ueberhaupt scheine ihm der vorliegende Fall gar nicht dazu angethan, gegen einen Beschluß der überwiegenden Majorität als im Widerspruch mit der Geschäftsordnung stehend zu protestiren.

Damit ist die Diskussion geschlossen.

Abg. Krausmann stellt noch einen Antrag auf Verstärkung der Kommission zur Berathung des Gesetzesentwurfs über die neue Einschätzung der Gebäude um 2 weitere Mitglieder. Wird angenommen.

Die Tagesordnung führt zur Berathung der von den Abgg. Friderich, Gernig und Hellig erstatteten Berichte über die Rechnungsnachweisungen des großh. Ministeriums des Innern für die Jahre 1862 und 1863.

I. Die Einnahmen der Bezirksverwaltung und Polizei betragen 171,613 fl. 58 kr., die Lasten und Verwaltungskosten 4,787 fl. 49 kr.

II. Die Einnahmen der Heil- und Pflegeanstalt Pforzheim ergeben eine Summe von 217,677 fl. 4 kr., die Ausgabe an eine solche von 117,087 fl. 2 kr.

III. Die Einnahmen der Heil- und Pflegeanstalt Jüdenau betragen 442,528 fl. 23 kr., die Lasten und Verwaltungskosten 197,496 fl. 49 kr.

IV. Eingenommen wurden bei der polizeilichen Verwahrungsanstalt 48,272 fl. 36 kr., aufgewendet 34,778 fl. 1 kr.

Im eigentlichen Staatsaufwand des Ministeriums des Innern mit Branchen begeben wir a) im ordentlichen Etat Tit. I bis XVI einer Summe von 4,205,662 fl. 33 kr., b) Tit. IX, X, XIII, XIV, XVI und XVII im außerordentlichen Etat von 698,793 fl. 50 kr., welche zusammen eine Totalsumme von 4,904,456 fl. 23 kr. ergeben, so daß sich gegenüber den Budgetstellen ein Minderaufwand von 131,505 fl. 37 kr. herausstellt. Sämmtliche Positionen werden genehmigt. Den von der Regierung gegebenen Erläuterungen wird nur Weniges beigefügt, und heben wir hervor:

Zu Tit. IV, Einnahmen und Einnahmelaften der polizeilichen Verwahrungsanstalt, bemerkt der Bericht: „Im Budget ist ein Personalstand von 110 Köpfen angenommen. Der wirkliche Bestand betrug aber in jedem der Jahre 1862 und 1863 durchschnittlich nur 64 Köpfe, somit im Durchschnitt weniger als angenommen 46 Köpfe. Im Jahr 1859 betrug die Zahl 79, 1860 80, 1861 80, 1862 65 Köpfe.

Diese kurze Uebersicht liefert den erfreulichen Beweis einer stetigen Abnahme der Gefangenen; der Grund hiezu wird wohl hauptsächlich dem gehobenen Wohlstande, dem allwärts reichlich gebotenen und namentlich sehr erhöhten Arbeitsverdienst, den gebesserten sittlichen Zuständen der untern Bevölkerungsklassen, und den in früheren Jahren häufig vorgekommenen Auswanderungen arbeitsloser Subjekte zuzuschreiben sein.“

Zu Tit. VII, § 9 bemerkt der Bericht: „Der Mehraufwand von 3300 fl. 39 kr. für Visitation der Gemeindeverwaltung und Ortspolizei wird, obgleich mit Befriedigung eine im Allgemeinen bessere Verwaltung der Gemeinden beinahe überall zu constatiren ist, nicht getadelt werden dürfen, den tüchtigen Gemeindebeamten kann eine Visitation nicht unwillkommen

sein, lässigen dient sie als Sporn, und wenn sie beiträgt, Uebelstände zu heben und pflichtvergessene Beamte zu beseitigen und hierdurch Gemeinden vor Schaden zu sichern, so finden wir erreicht, was die Hauptaufgabe dieser Visitationen sein muß.“

Abg. Schaaff spricht seine volle Uebereinstimmung mit diesem vortrefflichen Institut aus und wünscht nur, daß der Eifer der betreffenden Beamten hierin nicht zu weit gehen möge.

Zu § 11 wird bemerkt:

„Zu der Wenigerausgabe des § 11, a. Bureaukosten der Aemter mit 2349 fl. 14 kr., bemerkt die Vorlage, daß an einzelnen Orten die Holzpreise in der Periode 1862—1863 zurückgegangen sind; im Allgemeinen sind jedoch die Holzpreise gestiegen, wie aus den Erläuterungen zu den Nachweisungen großh. Finanzministeriums, II. Forstdomänen-Verwaltung VI, Seite 14, zu entnehmen ist. In diesen Erläuterungen finden wir das sehr erfreuliche Resultat, daß der § 3, Erlös aus Holz durch Verkauf, gegenüber der Budgetposition von 3,600,000 fl. eine Mehreinnahme von 731,602 fl. 24 kr. verzeichnet; hiervon entfallen 531,000 fl. auf erzielte höhere Preise und 200,602 fl. 42 kr. auf vermehrte Hebesumme; der Durchschnittspreis per Klafter von 12 fl. hob sich auf 13 fl. 46 1/2 kr.“

Die Gründe, welche wir für die Ersparnisse bei § 15, Titel VI, Bauaufwand, angeführt sehen, wegen der neuen Organisation, welche Veränderungen der Bureaus und Gebäude doch nach sich ziehen werde, mit den Ausgaben hier sparsam zu Werke gegangen werde, können wir nur gut heißen.“

Der Bericht findet bei Tit. X zu folgenden Bemerkungen Veranlassung:

„Bei 4 B Turnunterricht ist von den bewilligten 16,500 fl. nichts verwendet worden, nach § 32 „zunächst wegen der Schwierigkeit, einen passenden Bauplatz für das Gebäude der Central-Turnanstalt auszumitteln.“ Ihre Kommission kann bei der anerkannt großen Bedeutung des Turnens zur Heranbildung des jungen Geschlechts im Sinn des Wahlspruchs: „Frisch, frei, fröhlich, fromm“ nur lebhaft bedauern, daß die Schwierigkeit der Auffindung eines Bauplatzes in oder um Karlsruhe nun bald vier Jahre lang eine Einrichtung verhindert hat, für deren Nothwendigkeit wir lediglich die Begründung großh. Regierung zum Budget für 1861 und 1862 sprechen lassen können. Ihre Kommission wird auf diesen Gegenstand beim Budget für 1866/67 zurückzukommen haben.“

Einer bedeutenden Ueberschreitung des Budgetjahres begegnen wir bei den Alterszulagen der Volksschullehrer (§ 13 b), wofür die Verwendung 39,247 fl. 25 kr., die Bewilligung 25,000 fl. beträgt. So ungern sonst Ihre Kommission Ueberschreitungen verzeichnet, so gerne nimmt sie aus diesem Falle wahr, daß der Staat schon vor mehreren Jahren, wenn auch in geringem Maße, beginnen konnte, einen Theil der Schuld abzutragen, welche er der großen Sache des Volkunterrichts in der Frage der Besserstellung der Volksschullehrer in einer nach allen Seiten hin möglichst gerechten Weise erleben werde.“

Abg. Frick hebt hervor, daß bei letzterer Bemerkung der Ausdruck „Ueberschreitung“ sich nicht rechtfertige, indem dieser nicht vorausgesetzene Aufwand lediglich Folge des Vollzugs eines Gesetzes sei.

Der Präsident schlägt der Kammer vor, heute noch die Wahlen zur Verstärkung der einzelnen Kommissionen vorzunehmen, wogegen sich mehrere Stimmen erheben und der Abg. Frick darauf aufmerksam macht, es sei der Uebung des Hauses und besonders den Verhältnissen dieser Verstärkungswahlen angemessener, wenn solche erst morgen geschehen.

Schluß 11 1/2 Uhr.

++ Karlsruhe, 19. Febr. 8. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer. Tagesordnung auf Dienstag den 20. Febr., Vormittags 10 Uhr. 1) Anzeige neuer Eingaben. 2) Berathung 1. des von dem Abg. Paravicini erstatteten Berichts der Budgetkommission über die Rechnungsnachweisungen großh. Handelsministeriums für die Jahre 1862 und 1863; 2. des von dem Abg. Pickford über die Rechnungsnachweisungen a) der Postverwaltung, b) der Eisenbahnbetriebsverwaltung, c) der Bodensee-Dampfschiffahrtsverwaltung, d) der Main-Neckar-Eisenbahnbetriebsverwaltung, beziehungsweise über den Antheil der großh. badischen Staatskasse an dem Reinertrag derselben, für die Jahre 1862 und 1863. 3) Verfertigung der Kommissionen.

Deutschland.

Darmstadt, 17. Febr. (Fr. Z.) Der Zusammentritt der Zweiten Kammer wird in der Mitte kommenden Monats erfolgen. Da bis dahin noch nicht sämtliche Berichte des Finanzausschusses über das Budget vollendet sein werden, so dürfte sich die Kammer zunächst mit der Prorogation des Budgets und mit Berathung über verschiedene Nachwahlen und einige kleinere legislativische Gegenstände beschäftigen.

Hamburg, 17. Febr. (Fr. Bl.) Ein Kieler Telegramm der „Hamburg. Ztg.“ sagt: Aus Anlaß der Adresse des Barons v. Scheel-Plessen und Genossen an den Grafen v. Bismarck wird eine Gegenkundgebung vieler Notablen des Landes unverweilt erwartet. Der „Hamb. Korresp.“ konstatirt, daß selbst von den sechzig Ritterschafsmittgliedern nur neunzehn für die Unterzeichnung der Scheel-Plessen'schen Annerzionspetition gewonnen werden konnten.

Berlin, 17. Febr. Verhandlungen des Abgeordnetenhauses vom 16. Febr. (Schluß.)

Der Minister des Innern: Man könne nicht von Polizeiwirtschaft reden, wenn die Polizei den Kreis ihrer Befugnisse nicht überschreite; sonst könnte man eben so gut auch von Parlamentaritätswirtschaft reden. — Die Abgg. Hartert und Lent bestätigen, daß das Rechtsgefühl des Volks seit 50 Jahren nicht so schwer erschüttert gewesen sei, wie jetzt. — Abg. Dr. Becker (Bochum) gibt eine lebhaft Schilderung der betreffenden Vorgänge zu Köln, und schließt dann: man wisse in Köln sehr gut, wie Alles hergegangen. Das Verbot des Festes sei mit Umgehung der Behörden und des Ministers des Innern durch den Oberbürgermeister Bachem erzwungen worden; das Verbot sei direkt von Karlsruhe aus gekommen. Abg. Schulze (Berlin) konstatirt vor dem ganzen Land die Wette, welche der Minister des Innern in Bezug auf die vom Appellhof zu treffende Entscheidung ausgesprochen. Hiermit ist die Diskussion geschlossen und es folgen persönliche Bemerkungen. Der Abg. Leue hat den Ausdruck gebraucht, daß die katholischen Geistlichen der Gewalt nachließen. Dies wird von einem geistlichen Mitglied der katholischen Fraktion entschieden zurückgewiesen. Abg. Raniczewski: Wenn die Aeußerung des Hrn. Leue sich etwa auf die polnischen Geistlichen beziehe, so befände er sich gewiß im Unrecht. Abg. Leue: Nein, auf die polnischen Geistlichen beziehe sich seine Aeußerung nicht. Abg. Schulz (Borke): So beziehe sich die Aeußerung also auf die katholischen Geistlichen am Rhein, und er beantrage den Ordnungsruf gegen den Abg. Leue, weil derselbe eine ehrenwerthe Körperschaft beleidigt habe. Vizepräsident v. Unruh: Nach den Verwahrungen, die bereits laut geworden, finde er zu einem Ordnungsruf keine Veranlassung. Es erhält nun noch der Berichtserstatter Abg. v. Wasmuth das Wort, und die Resolution der Kommission wird dann, wie wir dieselbe vor einigen Tagen bereits mitgetheilt haben, mit sehr großer Majorität angenommen.

Berlin, 17. Febr. Die der „Köln. Ztg.“ und den „Hamb. Nachr.“ von hier gemachte Mittheilung der Analyse einer angeblichen öfter reichlichen Depesche vom 10. Januar, in welcher die Augustenburgischen Ansprüche befürwortet sind, scheint der „Nordd. Allg. Ztg.“ auf einer Witzifikation zu beruhen. „Es existirt — schreibt dies Blatt — nur eine in der letzten Zeit von Wien in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit bisher gerichtete Depesche, und zwar vom 7. Februar, mittelst welcher die preussische Depesche vom 26. Januar beantwortet wird. Dies ist die einzige Depesche, welche die österreichische Regierung in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit nach Berlin gerichtet hat.“ Dasselbe Blatt enthält folgende Mittheilung:

Die badische Regierung hat das Zusammentreten einer Konferenz von Bevollmächtigten der deutschen Regierungen zur Berathung der Frage über Unterstützung der Gotthardbahn in Anregung gebracht, und es steht zu erwarten, daß die diesseitige Regierung mit Bereitwilligkeit auf diesen Vorschlag eingehen wird.

Die bereits erwähnte Zuschrift von 19 Mitgliedern der holländischen Ritterschaft an den Grafen Bismarck lautet nach dem „Preuß. Staatsanzeiger“:

„Wir hegen darüber keinen Zweifel — nicht weniger wie wir von den unüberwindlichen Nachtheilen durchdrungen, welche die gegenwärtige Uebergangsperiode, im völligen Gegensatz zu den wohlmeinenden Absichten der hohen Mächte, welche die Gastheiner Konvention abgeschlossen haben, für die Herzogthümer Schleswig-Holstein nach sich zieht. Wenn dieselbe über gewisse Grenzen hinaus fortauern sollte, so könnte sie die ganze Zukunft unseres Vaterlandes gefährden. Sie ist in Hinsicht von Umständen begründet, die mit einem geficherten und geordneten Zustand der Dinge unvereinbar sind und deren längeres Fortbestehen das Land noch und nach vollständig demoralisiren würde. Wir brauchen diese Umstände nicht näher zu entwickeln. Sie sind Euch genugsam bekannt. — Hochwichtigen werden die Bedeutung und die Tragweite von Agitationen vollkommen ersehen, deren ausgesprochener Zweck als eine sowohl rechtliche wie moralische Unmöglichkeit erscheint, die aber in Wirklichkeit auch anderen Zwecken, als den angegebenen, nicht fremd sind, und die jedenfalls dazu beitragen, den gefunden Sinn der Bevölkerung und ihr Urtheil über ihre heiligsten Interessen zu verwirren. Wir haben es den augenblicklichen Verhältnissen nicht angemessen finden können, in zahlreicher Versammlung die hier angebotenen Uebelstände zur Sprache zu bringen, und eine öffentliche Kundgebung im Sinne der wahrhaftigen höchsten Interessen der Herzogthümer zu veranstalten. Wir Endunterzeichneten haben aber, im Vertrauen auf Eu. Exc. bewährtes tiefes Verständnis der wahren Bedürfnisse der Länder und Völker, auf deren Schicksal einen hohen Einfluß auszuüben Sie berufen sind, beschloffen, Hochherzogliche Vermittlung ganz gehorsamst in Anspruch zu nehmen, um den ehrerbietigen Ausdruck unserer Gesühle zur Kenntniß Eu. Maj. des Königs zu bringen. Wir sprechen es unumwunden aus, daß wir das Wohl und das Heil unseres Vaterlandes nur in dessen Vereinigung mit der preussischen Monarchie erblicken können, und vertrauen ganz der Weisheit Eu. Maj. des Königs, daß Allerhöchstdieselben die dahin

schlossen warf er sich den Italienern in die Arme und schrieb von 1818 bis 1825 nicht weniger als 6 italienische Opern, von denen jedoch nur die letzte, „die Kreuzfahrer“, einen gewissen Erfolg hatte.

Aber schon war der Stern der Italiener im Geblichen, denn eine neue Richtung machte sich geltend, deren Geburtsstätte das Pöbium der Großen Oper in Paris war. Außer mit seinem „Masaniello“ (1823) ergriff hier die Initiative; Rossini folgte mit dem „Zell“ (1829) fast unmittelbar nach, und verließ damit selbst seine frühere Stylart; zwei Jahre später (1831) erschien „Robert“, der Meyerbeer's künftige Richtung durch das Glück, das er machte, sofort entscheiden sollte. Der deutsch gesungene und italienisch gesungene Maestro hatte sich nunmehr in einen Franzosen metamorphosirt. Daß nach dieser dreifachen Verwandlung Meyerbeer nicht völlig styl- und charakterlos geworden war, sondern im Gegentheil sich einen eigenen, gewissermaßen selbständigen Styl zu retten verstand (der freilich bald genug in Manier ausarten sollte), beweist die Elastizität seines Talents. Meyerbeer war zum Kosmopoliten geworden.

Doch wäre ihm, trotz allem Talent und Geschick, vermuthlich dennoch auf die Dauer nicht geglückt, sich zu halten, wenn er nicht den erfindersichen Scribe zur Seite gehabt hätte, den Mann des Tages und der großen Bühnenerfolge, — und die „Reclame“, deren Gebel Meyerbeer mit einer Virtuosität in Bewegung zu setzen verstand, die gleichfalls aller Konkurrenz spottete. Der reiche Sohn des Berliner Bankiers kannte die Welt, er verstand seine Zeit, und benützte ihre Schwächen. Er wurde das für's Foyer, was Rothschild für die Börse war; — er diktierte den Tageskurs. Noch stand er aber nicht auf dem Zenith seines Ruhms. Diegen erreichte er erst mit den „Hugenotten“ (1836), seinem größten Werke. Mit ihnen betrat er den Boden der wirklich historischen Oper, und schlug damit seinen gefährlichsten Rivalen, Haubert, aus dem Felde, dessen „Jüdin“ kurz zuvor (1835) einen glänzenden Sieg errungen hatte. Auch in Deutschland sahte Meyerbeer erst mit den „Hugenotten“ so festen Fuß, daß seine Vater-

stadt ihn nun nicht länger den Franzosen gönnen wollte. Er wurde nach Berlin berufen und dort mit Ehren überhäuft.

Die Berliner Lust war aber seiner Produktivität entschieden ungünstig. Die patriotisch-preussische Oper „Das Feblager in Schlesien“, vermehrte seinen Ruhm keineswegs — trotz Friedrich dem Großen als Hötenspieler, und trotz einer Aemte von Regimentsmusikanten auf der Bühne. Daß Meyerbeer dieselbe Oper dann noch zu einem 1. umarbeiten, und ein Mal als österreichische „Vielta“, das andere Mal als spanisch-italienische „Nordstern“ in die Welt schicken konnte, ohne mit diesem Firmenwechsel bessere Geschäfte zu machen, beweist schon zur Genüge das rein Neugierliche und Unkünstlerische seines Schaffens. Vergleichene Experimente gingen denn doch entschieden über den Kosmopolitismus hinaus. Sie waren einfach — Charakterlos! (Fortf. folgt.)

— Aus Athen, 10. Febr., wird von merkwürdigen vulkanischen Erscheinungen berichtet, die bei der Insel Santorin vorgekommen sind. In der kleinen Insel Nea Kameni, die vor 160 Jahren aus der See emporgehoben, entstand am 30. Jan. ein dumpfer Lärm, der Tags darauf so stark wurde, daß man eine Kanonade zu hören glaubte. An der Stelle, die der Vulkan genannt wird, war das Meer in heftiger Wallung, und weiße Dämpfe, die Schwefelgeruch verbreiteten, stiegen empor. Gegen Abend fing der Boden der Insel an, sich unmerklich zu senken. Am 1. Febr. brachen an der Westseite der Bucht, wo die Schiffe vor Anker lagen, Flammen hervor, die eine Länge von 4 bis 5 Meter hatten. Der südwestliche Theil der Insel, der bisher dürr und unfruchtbar gewesen, ist eingeborsten und enthält jetzt zwei kleine Süßwasserseiche, die immer größer werden, indem alle vier Stunden das Wasser darin um fünf Centimeter steigt. Das Meer um die Insel herum färbte sich roth und bekam einen bitteren Geschmack. Der Boden ist bereits über einen halben Meter gesunken, und alle auf der Insel errichteten Häuser, die im Sommer von Badegästen bewohnt werden, sind geborsten.

führenden Schritte zu erwählen wissen, wir auch den demnachst unter
seinem Szepter verbündeten Völkern ihre eigenthümlichen Einrichtungen,
soweit diese sich mit dem Gemeinwohl vereinigen lassen, erhalten werden.
Möge dies ersehnte Ziel bald — sobald die Umstände es irgend zu-
lassen — erreicht werden! Das ist unser innigster Wunsch, auf daß
der jetzige Zustand der Ungewißheit und Schwankung dem Lande nicht
immer tieferer Wunden schlage! Genehmigen Sie, Erc. die Versicherung
unserer ausgezeichneten und aufrichtigsten Hochachtung. — Alten-
hof und Altona, 23. Jan. 1866. Scheel-Plessen. Revent-
low-Grimm auf Emsdorf. Graf Broerhoff-Ahlstedt
auf Altheide. G. v. Cronstern auf Reubunten-Marutendorf und
Hohenscheel. Graf Platen auf Gaden. Graf Baudissin auf
Vorsfel. H. v. Hollen auf Eichenweide und Goers. D. Graf
v. Blome auf Sahau. v. Mermer-Saldern auf Schiersee
und Annenhof. E. Graf v. Reventlow auf Altenhof und Glatan.
Henning Otto v. Ahlefeld auf Lindau und Königserde. Th. Graf
Reventlow auf Seebeck und Stegen. Adolph Blome auf Helli-
genfeld. Graf Schimmelmann auf Tengelstedt. v. Buchwaldt
auf Fronthof. H. v. Buchwaldt auf Helmthorff. v. Levesow
auf Pullos, Eberthorff und Schönbrunn. Graf Hahn auf Reubunten.
Graf G. Schimmelmann auf Ahrensburg.

Berlin, 18. Febr. In ihrer gestrigen Abend Sitzung ver-
handelte die Commission über die hiesigen Hauptstädte über den
Besitz des Kieler Hafens und erörterte dabei gelegentlich die
ganze Schleswig-holsteinische Frage. Der Regierungskom-
missar Abeken erklärte, Kiel werde so lang ein preussischer
Hafen bleiben, bis die preussische Regierung selbst beantrage,
den Hafen zu einem Bundeshafen zu machen, natürlich nach
vorhergegangener Erfüllung der preussischen Forderungen.
Die Commission lehnte schließlich den Gesetzentwurf einstimmig
ab. Ein während der Diskussion eingebrachtes Amendement,
von der Anleihe abzusehen, hingegen die Forderungen für die
Panzerfregatten in den Etat aufzunehmen, wurde ebenfalls
abgelehnt.

Die Budgetkommission beschäftigte sich gestern aus-
schließlich mit zwei Anträgen; der erste war darauf gerichtet,
die Verabreichung im Prinzip und die Abstimmung über den
Zweiten Abtheilungsantrag bis nach dem Schlussbericht
auszusetzen. Dieser Antrag fiel mit allen gegen 6 Stimmen;
die Commission hielt sich für vollständig kompetent, schon in
dem jetzigen Standpunkt der Beratung über den Zweiten
Antrag zu befinden und trat demgemäß in die Diskus-
sion über letzteren ein. Nach langer und interessanter De-
batte wurde dieser Antrag Zweiten mit 19 gegen 16 Stimmen
abgelehnt. Die Birchowschen Resolutionen kamen heute gar
nicht in Betracht.

Heute hat in der Alhambra eine zweite große Volksver-
sammlung ohne erhebliche Diskussion eine Adresse an den
Präsidenten Grabow angenommen, die durch eine Deputation
von 25 Personen zu überreichen ist. Ein dreimaliges Hoch
auf das Abgeordnetenhaus beschloß die Versammlung.

Wien, 16. Febr. (Köln. Ztg.) Den Bestrebungen des
französischen Kabinetts ist es bereits gelungen, zwischen Oester-
reich und Italien eine handelspolitische Verständigung
anzubahnen. Denn Thatsache ist es, daß die eingeleiteten
Verhandlungen schon ein Resultat, und zwar ein sehr wich-
tiges, ergeben haben. Da am dringlichsten eine Revision
der gegenwärtig üblichen Praxis bezüglich der beiderseitigen
Küsten-Schiffahrt noch thut, so lassen die österreichi-
schen Vorschläge diesen Gegenstand zunächst in's Auge, und
da die italienische Regierung von der gleichen Anschauung
über die Dringlichkeit der Sache bezeugt ist, gelangte man
schon dahin, über neue Normen in Betreff der Küstenschiffahrt
sich zu verständigen. Es gefattet dies, dem weiteren Verlauf
der Verhandlungen mit den besten Hoffnungen entgegen zu
sehen. Die Vorschläge, welche Hr. v. Bartal, der wohl
als das vermittelnde Organ zwischen der Regierung und
dem Landtage betrachtet werden kann, in seiner gestrigen
höchst bemerkenswerthen Rede zur Eröffnung der Adres-
sation des Pester Unterhauses hinsichtlich der konstitu-
tionellen Behandlung der gemeinschaftlichen Angelegenheiten
formulirt hat, haben hier einen sehr guten Eindruck gemacht.
Diese wichtige Frage wäre als gelöst zu betrachten, wenn der
Landtag darauf eingehen würde, daß, um die Worte Bartal's
zu gebrauchen, die gemeinschaftlichen Angelegenheiten den
durch die Vertretungskörper der deutsch-lavischen Provinzen
und den ungarischen Landtag in gleicher Anzahl zu wählen-
den, je auf ein Jahr mit ihren Mandaten zu versehenen,
durch keine Instruktion gebundenen, zu öffentlicher Verhand-
lung und namentlicher Abstimmung verpflichteten und mit
entscheidendem Votum versehenen eigenen Deputationen, die
zu diesem Zweck zu einem Kongress zusammentreten, zur Ver-
handlung überwiesen werden.

Wien, 17. Febr. Der österreichisch-italienische
Handelsvertrag sichert Oesterreich das Recht der meist-
begünstigten Nation; Italien dasselbe, mit Ausnahme der dem
Zollverein zugestandenen Grenzverkehrs-Erleichterungen. [In
dem Telegramm Wien im vorigen Blatt soll es laut nach-
träglich eingetretener Berichtigung am Schluß statt „auf alle
italienischen Provinzen“ heißen: „auf alle italienischen Pro-
vinzen.“]

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 17. Febr. In der heutigen Sitzung des Land-
tages Fortsetzung der Adresdebatten. Goloshy beantragte
den Schluß der Adresdebatten. Deak will die Fortsetzung
derselben. Die Adresdebatten, meint er, sei nicht nöthig, um
auf die Stimmenzahl für oder gegen den Entwurf zu wirken,
sondern um die Adresse zu erläutern. Farago verur-
theilte die deutsche Politik Oesterreichs. Ungarn werde dem
Monarchen in der Vertretung Venetiens treu beistehen.

Italien.

Florenz, 14. Febr. (Köln. Ztg.) Die Regierung hat
dem Grafen Malaret bereitwillig alle zur Regelung der
römischen Staatsschulden-Frage dienlichen Akti-
viden und Nachweise zur Verfügung gestellt. Der französische
Gesandte hat diese Dokumente Hr. Drouin de Lhuys zuge-
sandt, dem bereits vorher aus Rom das übrige Material zu-

gegangen war. Weiteres ist aber in dieser Angelegenheit
noch immer nicht geschehen; namentlich sind französische
Seits Hr. Nigra bis jetzt noch keinerlei Vorschläge und An-
träge gemacht worden. Ein Fortschritt ist es jedoch, daß man
in Paris die Unmöglichkeit begreift, diese in der jetzigen Fi-
nanznoth für Italien doppelt wichtige Frage hinter dem
Rücken des italienischen Parlaments zu erledigen. — Großen
Nutzen ziehen die Finanzen aus dem ernstlichen Bestreben des
Kriegsministers, in aller Stille Ersparungen bis
zur äußersten Grenze des Möglichen vorzunehmen. Man
entläßt eine große Anzahl von Mannschaften und Offizieren
und läßt vielleicht auch manche Cadres eingehen. — Bei den
bevorstehenden Wahlen in Palermo wird von dem einen
Bezirk wieder Mazzini und von dem andern Dondes Reggio
als Kandidat aufgestellt werden.

*** Florenz, 17. Febr.** Abgeordnetenkammer. In
der Diskussion über das provisorische Budget erklärt Hr.
Boggio, daß er keinen Minister, sondern einen System-
wechsel wolle. Es sei deshalb im vorliegenden Fall für das
Land schädlich, eine Ministerkrise hervorzurufen. Ricci
spricht gegen die Ministerpolitik und die Wiederherstellung
des Kabinetts Lamarmora. Der Minister des Innern
erwidert ihm. Der Kriegsminister zeigt in seiner An-
wort an Hr. Zanini, daß die Abschaffung der militärischen
Aushebungen der Stärke der Armee keinen Eintrag thue.

Frankreich.

*** Paris, 17. Febr.** Der „France“ zufolge wird der
Adresentwurf des Gesetzb. Körpers erst am Dienstag
verlesen werden können. — Demselben Blatt zufolge wird der
Senator und Bizeadmiral Graf Buz-Billaume; Paris
nächsten Montag verlassen, um wieder dem Oberbefehl über
das Mittelmeer-Geschwader zu übernehmen. — Wie die
„Presse“ meldet, beabsichtigt Justizminister Baroche, der sehr
kränzlich und durch den jüngst erfolgten Tod seiner Tochter
tief gebeugt ist, sich von den Staatsgeschäften zurückzuziehen.

Die Verhandlungen über den österreichisch-franzö-
sischen Handelsvertrag gehen ununterbrochen fort und
sollen, wie das „Mémor. diplom.“ versichert, sehr bald einen
günstigen Ausgang nehmen. — Das „Mémor. diplom.“
glaubt zu wissen, daß das österreichische Kabinet bereit ist,
dem Kaiser Maximilian so viele Truppen zu geben, als
dieser verlangt. Diefelben werden aber der mexikanischen
Armee einverleibt, und müssen von dem Kaiser Maximilian
unterhalten werden. Von einer österreichischen Okkupation
kann also gar nicht die Rede sein. Hr. Loysel, Chef des
militärischen Kabinetts des Kaisers Maximilian, ist vergan-
gene Woche in Paris angekommen; Hr. Boyer, Stabschef des
Marshall's Bagaine, ist gleichfalls hier, und Hr. Cloin, Ka-
binetssekretär Maximilian's, wird nächstens in Europa ein-
treffen.

Der „Patrie“ geht über Hannover die Nachricht zu, daß
französische Kreuzer am 27. Januar ein von der Küste von
Texas kommendes verdächtiges Schiff angehalten haben,
welches unter mexikanischer Flagge fuhr. Das Schiff hatte
Waaren an Bord, die von der Plünderung Bagadamas herstam-
men und fast sämtlich Kaufleuten von Tamporas ange-
hören. Es ist, wie es heißt, nach Tampico abgeführt wor-
den, um dort eine Untersuchung zu bestehen.

Der „Pays“ meldet, daß der Kronprinz von Däne-
mark binnen 8 bis 10 Tagen in Paris erwartet wird
und etwa einen Monat in Frankreich zu bleiben gedenkt. —
Rente 69.15, Cred. mob. 675, ital. Anl. 60.97 1/2.

Spanien.

*** Madrid, 17. Febr.** Die „Madrid. Ztg.“ veröffentlicht
eine lange Antwort des Staatsministers auf die Depesche
des Generals Lamarmora. Er endigt mit der Erklärung, daß
Spanien, seiner Vergangenheit getreu, eine lebhaft theil-
nahme für die Rechte des Papstes empfinde, allein eben so sehr
auch das gute Einvernehmen mit Italien erhalten wolle.

Dänemark.

Kopenhagen, 15. Febr. (Köln. Ztg.) In dem Befinden
der Prinzessin Dagmar ist seit gestern eine erfreuliche Ver-
änderung zum Besseren eingetreten. Die Prinzessin hütet zwar
noch das Bett, in dessen sind die vor einigen Tagen gehegten
Besorgnisse beseitigt. — In der letzten Sitzung des geheimen
Staatsraths ist festgestellt worden, daß der Kronprinz
demnächst eine längere Reise in's Ausland, zunächst nach Pa-
ris, antreten wird. Se. Königl. Hoheit wird auf dieser Reise,
über deren Dauer und Ausdehnung bisher nichts bestimmt ist,
von einem nach hiesigen Verhältnissen glänzenden Gefolge
begleitet sein, nämlich von dem Generaladjutanten des Kö-
nigs, Generalmajor v. Kauffmann, dem Lehnsgrafen Knuth-
Knuthenborg, welcher zur Zeit in Nizza sich aufhält, dem
Grasen Christian Danneberg-Samsøe, dem ältesten Sohn
des Oberverordneten, und dem Adjutanten des Prinzen, Artille-
riekapitän Lund, sowie von einem noch nicht näher bestimmten
Sekretär.

Großbritannien.

*** London, 17. Febr.** Die Königin, welche am
Dienstag oder Mittwoch von Osborne nach Windsor über-
siedeln wird, hielt gestern einen Geheimrath ab, um einzelne
Formlichkeiten zu erledigen. Früher hatte Sir Charles Wood
Audienz, um die Siegel des indischen Amtes in die Hände
Ihrer Majestät zurückzugeben. Sein Amtsnachfolger, Carl
de Grey, empfing dieselben von der Königin, nachdem er sei-
nerseits seine Amtsigel (des Kriegsministeriums) abgegeben
hatte. Außer diesen Beiden hatte noch der neu ernannte
Kriegsminister, Marquis of Hartington, Audienz, um den
Eid als Mitglied des Geheimraths abzulegen. Ein Minister-
rath wird schwerlich vor nächsten Mittwoch stattfinden.

Im Lauf der nächsten Woche wird die Regierung im Par-
lament den Antrag stellen, das Andenk. Lord Palmerston's
durch eine über seinem Grabe in der Westminster-Abtei auf-
zustellende Marmorstatue zu ehren.

Die offizielle „Gazette“ enthält die Mitteilung, daß durch
Vermittlung des britischen Konjuls in Santiago die An-
gelde der spanischen Flottenkommandanten eingetroffen ist,

zufolge welcher die Blokade jetzt auf die Häfen von Val-
paraiso und Caldera beschränkt ist. Sie enthält ferner die
Proklamation des Hamburger Senats, das Einfuhrverbot
von Heu und Stroh aus Großbritannien betreffend.

London, 17. Febr., Abends. Im Unterhaus bean-
tragte Sir George Grey, seiner gestrigen Anführung zu-
folge, die Suspension der Habeas-Corpus-Akte in Irland.
Die Forderung, früher ungeschicklich, habe einen drohen-
den Charakter angenommen, seitdem irische Unionsoffiziere,
aus Amerika nach Irland herüberkommend, eine thatächliche
Empörung in's Leben zu rufen suchten. Zum Schutz der
loyalen Bürger sei die von der Regierung vorgeschlagene
Maßregel eine Nothwendigkeit. Bright und nach ihm
Mill äußern sich über die ununterbrochene Mißregierung,
unter welcher Irland zu leiden gehabt habe; Robertson und
Horsman wenden sich gegen Bright, welcher eine Maß-
regel angreife und jenseit, ohne einen positiven Erlaß dafür
zu bieten. Mehrere Irländer opponiren gegen den An-
trag der Regierung, welchen der Minister des Innern noch-
mals verteidigt, indem er zugleich die katholische Geistlichkeit
Irlands als dem Feindthum stets abhold in Schutz nimmt.
Gladstone erklärt, die zeitweilige Aufhebung der Habeas-
Corpus-Akte sei keineswegs eine den Irländern feindselige,
sondern eine wohlwollende Maßregel. Die Abstimmung er-
gibt 364 Stimmen für, 6 gegen den Antrag der Regierung,
welcher alle Stadien passiert und dann dem Oberhaus zu-
geschickt wird. Auch hier wird er ohne Beanstandung an-
genommen, und der Lordkanzler theilt dem Hause mit, daß die
Königliche Genehmigung noch selbigen Abend um 11 Uhr er-
folgen werde.

London, 18. Febr. (Köln. Ztg.) Der von den beiden
Häusern genehmigte Antrag der Regierung, die Habeas-
Corpus-Akte in Irland zu suspendiren, war gestern Morgen
nach Osborne geschickt worden, und nachdem die Annahme
telegraphisch angezeigt, wurde er Abends von der Königin
unterzeichnet. Um 11 Uhr Nachts lag das Gesetz fertig im
Oberhause.

In Dublin wurden gestern 100 Personen verhaftet,
meist aus Amerika zurückgekehrte Irländer, und darunter 17
ehemalige Stabsoffiziere der Unionarmee. Viele Verdäch-
tliche suchen ihr Heil in der Flucht. Die Dubliner Zeitungen
billigen die von der Regierung in Aussicht genommenen Maß-
regeln. Es gehen Gerüchte von einer Meuterei in einem zu
Athlone stationirten Regiment; in Dublin dagegen herrscht
vollkommene Ruhe.

Vermischte Nachrichten.

— Mühlheim a. Rh., 17. Febr. Bei der heute hier stattgefundenen
Wahl zum Abgeordnetenhaus ist der Kandidat der Liberalen, Papier-
fabrikant R. Zander zu Bergisch-Glabbech, mit 247 gegen den
Rentner G. Döber, der 47 Stimmen erhalten, zum Abgeordneten ge-
wählt worden.

— Berlin, 17. Febr. Auf die bekannte Mitteilung der „Nordb.
Allg. Ztg.“ über die Verhandlungen zwischen dem Grafen Warten-
leben und Hr. Frese erklärt letzterer in der „Volks-Ztg.“: „Diese
Mittheilung ist wesentlich unrichtig. Auf die erste desfallsige Anzeige
von Seiten des Hrn. Abg. Graf Wartenleben habe ich sofort meine
Bereitswilligkeit zu einer besprechenden Erklärung im Hause der Abge-
ordneten ausgesprochen, falls der genannte Hr. Abgeordnete seinerseits
durch eine entgegenkommende Erklärung im Hause mir dazu die Mög-
lichkeit bietet. Bei den durch befreundete Abgeordnete darüber gepflogenen
Verhandlungen ist mein Vertreter bis an die äußerste Grenze der
Persönlichkeit gegangen, aber ohne Erfolg. Die „andere Art“
von Genugthuung habe ich abgelehnt und lehne sie ab; die einzige
Art, Anrecht gut zu machen, ist nach meiner Ueberzeugung: einge-
sehen und zurücknehmen. — Berlin, 16. Februar 1866. Abg.
Dr. Frese.“

— Wien, 18. Febr. In Folge vielfältiger Ansuchen hat das
Komitee für die land- und forstwirtschaftliche Ausstel-
lung den Anmeldestermin bis zum 28. Februar d. J. verlängert.

*** Paris, 17. Febr.** Der „Moniteur“ veröffentlicht eine Ueber-
sicht über die Unglücksfälle, welche das Plagen von Dampf-
kesseln während der ersten drei Monate des Jahres 1865 in Frank-
reich angerichtet hat. Es sind während dieser Periode fünf Explo-
sionen vorgefallen, welche 11 Menschen getödtet und 13 verwundet haben.
Jedes Mal wurde eine genaue Untersuchung über die Ursache und die
Wirkung eines derartigen Unglücksfalles angehalten. In 3 der fünf
angegebenen Fälle lag die Schuld an dem schlechten Material oder der
mangelhaften Einrichtung des betreffenden Dampfkesels; in einem
Fall führte die Unvorsichtigkeit der Arbeiter selbst, und in einem an-
dern Fall die Unvorsichtigkeit fremder Personen die Explosion herbei.

— Dem „Journ. de St. Peterb.“ entnehmen wir, daß die mit der
Voruntersuchung behufs Legung des unterseeischen Telegraphen
durch die Behring's Straße beauftragten Ingenieure bereits an
Ort und Stelle eingetroffen sind und ihre Arbeiten begonnen haben.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

	Barome- ter	Ther- mo- meter.	Wind	Himmel.	Witterung.
17. Febr.					
Morgens 7 Uhr	27.939	+ 6.5	S.W.	stark bew.	Sonnenbl., frisch
Mittags 2	9.13	+ 9.5	„	„	„
Nachts 9	9.42	6.5	„	„	„
18. Febr.					
Morgens 7 Uhr	27.970	+ 4.0	S.W.	ganj bew.	trüb, Regen
Mittags 2	9.67	4.5	„	„	„
Nachts 9	9.70	+ 2.5	„	„	„

Verantwortlicher Redakteur:

Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag 20. Febr. 1. Quartal. 24. Abonnementsvor-
stellung. Zum ersten Mal: Sans Lauge; Schauspiel in
5 Akten, von Paul Heyse.

Theater in Baden.

Mittwoch 21. Febr. König Sazio; große Oper in 4
Akten, von Abert.

Ze. 477. Karlsruhe. Am 17. d. M. starb zu Mannheim nach längerem Leiden im 71. Lebensjahre der großh. Hofrath und Professor a. D. **Joseph Scharpf.** Dies bringt zur Kenntniss seiner zahlreichen Freunde und Bekannten, im Namen der tieftrauernden Familie, Karlsruhe, den 18. Februar 1866. Der Schwiegerohn: **Karl Schmidt, Geh. Finanzrath.**

Ze. 492. Langenbrücken. Freunden und Bekannten diene die traurige Nachricht, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, meine liebe Gattin und unsere Mutter **Amalia, geb. Erhard,** mit dem hl. Sterbsakramenten versehen, in ein besseres Jenseits abzurufen. Langenbrücken, den 18. Februar 1866. **Bode, Regierungsrath, mit Kindern.**

Ze. 491. Lichtenthal bei Baden. Es hat dem Allmächtigen gefallen, heute Nacht 11 1/2 Uhr unsere geliebte Schwester, Nichte und Tante, **Friedlein Emma Baur von Eyseneck,** Stiefmutter des von Cronstedtschen Damenstifts zu Frankfurt a. M., in einem Alter von 58 Jahren nach längerem Leiden zu ruhen. Indem wir diesen für uns unersehbaren Verlust anzeigen, bitten wir um stille Theilnahme. Lichtenthal bei Baden, den 15. Februar 1866. **Die Hinterbliebenen.**

Ze. 481. Karlsruhe.
Bekanntmachung.
Die Errichtung einer Güterexpedition auf der Station Herbolzheim betr. Mit höherer Genehmigung ist auf der Station Herbolzheim eine Güterexpedition errichtet worden, welche mit dem 1. März l. J. in Wirksamkeit treten wird. Ueber die für den Verkehr mit dieser neuen Güterstation in Anwendung kommenden Frachttarife ertheilen sämtliche großh. Güterexpeditionen nähere Auskunft, auch werden bei denselben einzelne Exemplare des betr. Tarifnachtrages unentgeltlich abgegeben. Karlsruhe, den 17. Februar 1866. **Direction der großh. Verkehrsanstalten. Lorenz.**

Ze. 463. Bruchsal.
Stellegesuch.
Ein junger Mann, 15 Jahre alt, Fräulein, der das Gymnasium, sowie das International-Institut in Bruchsal mehrere Jahre besucht, französisch spricht, überhaupt die besten Zeugnisse über seine Fähigkeiten von daher aufzuweisen hat, sucht eine Stelle in einem frequenten Detail-Manufacturwaaren-Geschäft. Näheres bei **G. Raß in Bruchsal.**

Ze. 495. Ein Kameralassistent
Stellegesuch.
wünscht bei einem Steuerperquator als Gehilfe einzutreten. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

Ze. 471. Ein Schreibgehilfe,
welcher eine ganz schöne Handschrift schreibt, findet gegen gute Bezahlung eine Stelle. Eintritt sogleich oder bis 1. F. M. Franco-Offerten unter Nr. Ze. 471 besorgt die Expedition dieser Zeitung.

Ze. 475. Pforzheim.
Stellenantrag.
Ein mit den pfehlungen versehenes, gebildetes Frauenzimmer, welches eine bürgerliche Küche und Haushaltung gut zu besorgen versteht, findet bei einer kleinen Familie sogleich eine angenehme Stelle. Hierauf Reflektirende wollen sich in frankirten Briefen — R. S. 33 poste restante Pforzheim bezeichnen — melden.

Ze. 493. In einer der belebtesten Städte Badens
Lehrlingsgesuch.
werden 1 oder 2 fleißige junge Leute, welche die Buchbinderer erlernen wollen, unter billigen Bedingungen in die Lehre gesucht. Frankirte Anerbietungen besorgt die Expedition dieses Blattes.

Ze. 481. Mannheim. Gesucht
1 Lehrling und 1 Ladenmädchen
in ein Mannheimer Weibwaaren-Geschäft. Adresse L. E. 127 poste restante Mannheim.

MÉDAILLE DE LA SOCIÉTÉ DES SCIENCES INDUSTRIELLES DE PARIS.

Keine grauen Haare mehr!
Melanogène
von **Dioquemare** aine in **Rouen.**
Fabrik in Rouen, rue St-Nicolas, 39.
Um augenblicklich Haar und Bart in allen Nüancen, ohne Gefahr für die Haut, zu färben. — Dieses Färbemittel ist das beste aller bisher dagewesenen.
Gen.-Depot bei **Fr. Wolff & Sohn, Hoflieferanten in Karlsruhe.** Ze. 905.

Ze. 459. Cöln.
Agentengesuch.
Ich suche für Baden einen durchaus gezeigten, thätigen Mann als Agenten.

Carl Römer,
Maschinen-Fabrikant in Cöln.
Ze. 425. Neunkirchen u. Maximiliansau.
Saar-Kohlen.
Wir beehren und hienit zur Kenntniss unserer verehrlichen Abnehmer zu bringen, daß wir zur größeren Ausdehnung unseres hiesigen Saar-Kohlen-Geschäfts unser **Haupt-en-gros-Geschäft** unter der Firma:

Kausch, Klein & Cie.
nach **Maximiliansau,** Rheinbayern, verlegt haben, und bitten wir daher in der Folge sämtliche Aufträge auf Saar-Kohlen, die wir in jedem Quantum frei ab Grube in Neunkirchen zu den billigst möglichen Preisen zu liefern im Stande sind, an unser Haus in **Maximiliansau** zu adressiren.
Kausch, Klein & Cie. in Neunkirchen & Maximiliansau.

Badhaus-, mit Realwirthschaft-Verkauf.
Ze. 478. Das **Ertenbad bei Aßern,** in einer der schönsten und gesündesten Gegenden des Landes, wird unter sehr annehmbaren Bedingungen aus freier Hand verkauft, wozu auf Verlangen auch Mobilien und Güter bis zu 30 Morgen gegeben werden können. Das Nähere bei unterzeichnetem Eigenthümer.
H. Ketterer.

Zu verkaufen:
Eine elegante Kapp-Stute, fein geritten und militärkräftig, wie auch ein vierfüßiges Phaeton, ein- und zweispannig zu fahren, mit abnehmbarem Glas-Verdeck. Zu erfragen durch die Expedition dieses Blattes. Ze. 510.

Ze. 498. Heidelberg.
Liegenschaftsverkauf.
Unterzeichnete hat aus Auftrag ein Anwesen dabei zu verkaufen, welches sich wegen seiner schönen und vortheilhaften Lage, gegenüber dem Schloß und der Stadt, sowohl für einen Herrschaftssitz als zu gewerblichen Zwecken eignet. Dasselbe umfaßt einen Flächenraum von ca. 7 Viertel, worauf ein größeres und zwei kleinere Wohngebäude mit Gartenanlagen, Gemüsegarten und Weinberg befindlich. Auch sind hies Güter, Hotels und andere Geschäfte wie Privathäuser im In- und Ausland käuflich zu haben. Heidelberg, den 19. Februar 1866.

Philipp Gfert,
Mittelbadgasse Nr. 70.
Ze. 433. Pforzheim.
Versteigerung.
Franz Karl Böder Witwe läßt am Samstag den 24. d. M., Vormittags 9 Uhr, in ihrer Behausung in der **Dinglinger Vorstadt** öffentlich versteigern:

ca. 750 Maß 1860er, 63er, 64er und 1865er
Zweischemmer, 1860er und 63er Hefenbranntwein,
20 1864er Vitabellenwasser,
48 Dhm selbstgelegene, weiße Weine, darunter 21 Dhm 1861er,
22 1862er,
5 1863er;
ferner
ca. 50 Sester gebörte Kapselshupe und Zweischemmer.

Ze. 473. Offenburg.
Weinversteigerung.
Dienstag den 3. April d. J., Vormittags 10 Uhr anfangend, werden im St.-And.-Hospitälgebäude dabei nachstehende, selbstgelegene und reingehaltene Ortenberger und Jeller Bergweine einer öffentlichen Versteigerung ausgelegt, als:

26 Dhm 1862er Klotner,	70 1863er Weißer,
21 1863er Klotner,	17 1863er Weißer,
193 1864er Weißer,	6 Klingelberger,
24 1864er Klotner,	16 1864er Weißer,
40 1864er Weißer,	102 1865er Weißer,
10 1865er Weinbeiz;	

wozu wir einladen.
Offenburg, den 17. Februar 1866.
St.-And.-Hospitälverwaltung.
H. Rönig.

Ze. 468. Durlach.
Jagdverpachtung.
Die Stadtgemeinde Durlach läßt erfolgter Nachfrage wegen Samstag den 24. Februar d. J., Nachmittags 3 Uhr, im Rathhause in Bezug auf die Verpachtung folgender Distrikte ihrer Jagd nochmals eine öffentliche Versteigerung vornehmen:

Distr. I. Bruchwald, Füllbruch etc.,	Gebot 560 fl.
III. Grotze,	315 fl.
IV. Oberwald,	460 fl.

Der Zuschlag erfolgt um das in der öffentlichen Verhandlung sich ergebende höchste Gebot.
Durlach, am 16. Februar 1866.
Gemeindevorstand.
Knaus.

Ze. 490. Nr. 17. Mannheim.
Pferdeversteigerung.
Am Mittwoch den 21. d. M., Vor-

mittags 9 Uhr, wird vor den Dragoner-Regimenten im Schloßhofe dabei
1 auerangirtes Militärpferd gegen Baarzahlung öffentlich versteigert.
Mannheim, den 18. Februar 1866.
Vernehmung
des großh. bad. (1.) Leib-Dr. Dragonerregiments.
K a m m e r.

Ze. 1158. Mosbach.
Gebäude-Versteigerung.
Höherer Weisung zufolge soll das dem Amtesassen-Etat zugehörige ehemalige städtische Wachtbureau mit Nebengebäude und geräumigem Hof einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt werden. Diese Gebäulichkeiten liegen im oberen Theile der Stadt an der Straße nach Würzburg, neben Gustav Schifferdecker zum Deutschen Hof, und der Verbindungsstraße nach Sulzbach, vis-à-vis der Franz Beger'schen Behausung, und das Ganze ist durch eine Umfassungsmauer eingeschlossen oder begrenzt. Das Wohngebäude ist zweistöckig, hat im mittlern Stock 4 Wohnzimmer und eine Küche, im unteren Stock zwei weitere Wohnzimmer und 2 Kammern. Unter dem Hause befindet sich ein guter gemauelter Keller, im Nebengebäude dagegen eine geräumige Kuchenschule, Pferdehaltung und ein Schuppen zur Aufbewahrung von Fuhrwerk oder Holzvorräthen. Das Wohngebäude kann durch den Aufbau eines weiteren Stockes oder den Ueberbau der Einfahrt in den Hof leicht entsprechend vergrößert werden. Die Versteigerung findet statt am
Donnerstag den 1. März 1866,
Vormittags 11 Uhr,
auf diesseitigem Geschäftszimmer, und können die Versteigerungsbedingungen täglich dabei eingesehen werden.
Mosbach, den 15. Februar 1866.
Großh. Amtsasse.
S o m m e r.

Ze. 470. Nr. 232. Bruchsal. (Holzversteigerung.)
Aus den Domänenwaldungen diesseitigen Forstbezirks werden Freitag und Samstag den 23. und 24. Februar d. J. in III. 23 und 24 Lußhardt (s. g. Düringerschläge) nachstehende Holzsortimente versteigert:

8 Eichen, Holländerstämme, 1 Eichenstamm,	12 1/2 Kl. eichenes Spalt- und hainbuchenches Holz,
374 Kl. buchenes, 21 1/2 Kl. eichenes und gemischtes Scheitholz, 238 Kl. buchenes, 11 1/2 Kl. eichenes und gemischtes Prügelholz, 131 Kl. buchenes und gemischtes Scheitholz, 21,650 buchenes und gemischtes Weiden.	

Zusammenkunft jeweils früh 9 Uhr auf dem Holzmillerrichtweg an Nr. 1 Kuchweg.
Bruchsal, den 17. Februar 1866.
Großh. bad. Bezirksforst.
F. v. Girard.

Ze. 466. Nr. 59. Friedrichthal. (Holzversteigerung.)
Aus großh. Hartwald werden versteigert,
Montag den 26. d. M., aus mehreren Abtheilungen:
26 Stämme Eichen, Holländer- und Kuchholz, 104 Forsten, Bau- und Kuchholz.
Dienstag den 27. d. M., aus Abth. Häulerhüttenstraße:
6 1/2 Kl. buchenes, 4 1/2 Kl. forlenes Scheitholz, 90 Kl. buchenes, 6 Kl. forlenes Prügelholz, 94 Kl. eichenes Scheitholz, 4800 Stück buchenes Weiden und 15 Loos Schlagraum.
Die Zusammenkunft ist an jedem Tag früh 9 Uhr auf der Grabener Allee am Schröck-Staffort Weg, Friedrichthal, den 18. Februar 1866.
Großh. bad. Bezirksforst.
von Merhart.

Ze. 487. Korf. (Holzversteigerung.)
Aus den diesseitigen Domänenwaldungen werden mit unverzinslicher Verzinsung bis 1. Oktober d. J. versteigert,
Distrikt II. Gendinger Wald,
Montag den 26. Februar d. J.:
64 Eichen, Holländer-, Bau- und Kuchholzstämme, 6 Forsten und 7 Rothtannen, Bauholzstämme, und 88 Eichen, Kuchholzstämme, 9 Kl. eichenes, 10 1/2 Kl. birkenes und 6 Kl. forlenes Scheitholz, 17 Kl. eichenes, 35 Kl. forlenes, 14 1/2 Kl. alpenes und 24 1/2 Kl. gemischtes Prügelholz, 5 1/2 Kl. eichenes und 1 Kl. forlenes Kuchholz.
Dienstag den 27. Februar l. J.:
1325 Stück eichene, 1200 Stück eichene und 21,475 Stück gemischte Weiden und 1 Loos Schlagraum.
Distrikt I. Wälder Wald,
Freitag den 2. März d. J.:
24 Eichen, Bau- und Kuchholzstämme, 15 Birken, 4 Pappeln und 4 Ahorn-Kuchholzstämme, 22 Kl. birkenes und 11 1/2 Kl. forlenes Scheitholz, 87 Kl. eichenes, 39 Kl. alpenes und 8 Kl. gemischtes Prügelholz.
Samstag den 3. März l. J.:
325 Stück eichene und 19,500 Stück gemischte Weiden und 1 Loos Schlagraum.
Die Zusammenkunft ist auf den betreffenden Schlägen jeweils früh 9 Uhr.
Korf, den 16. Februar 1866.
Großh. bad. Bezirksforst.
G i e b o r n.

Ze. 832. Nr. 2177. Emmendingen. (Bekanntmachung.)
In das Firmenregister dabei wurde heute unter D. J. 46 eingetragen:
Zweigniederlassung in Wahlen der Handelsfirma: **W. Blum jr. in Wringen.** Inhaber der Firma: **Bernhard Blum jr. in Wringen.**
Emmendingen, den 13. Februar 1866.
Großh. bad. Amtsgericht.
v. K o t t e.

Ze. 834. Karlsruhe. (Bekanntmachung.)
Unter D. J. 5 wurde heute dabei in das Firmenregister eingetragen:
Dem Kaufmann **Ernst Julius Rende** von hier ist die Procura für die Gesellschaft **Gebrüder Seeligmann in Karlsruhe** ertheilt worden.
Karlsruhe, den 16. Februar 1866.
Großh. bad. Amtsgericht.
v. V i n c e n t i.

Ze. 833. Nr. 1038. Waldkirch. (Bekanntmachung.)
Der heute erfolgten Anmeldung der Handelsgesellschaft **Schiel und Fischer** dabei zufolge, wozu die Gesellschaft **Fischer** aus der Gesellschaft ausgetreten ist, wurde unter Einem der hiernach erforderliche Eintrag der Auflösung der Gesellschaft sub D. Zahl 4 des Gesellschaftsregisters bewirkt.
Kopold Christian Schiel dabei hat dieses Geschäft unter der Firma **Schiel & Fischer** in Waldkirch am 1. d. Mts. fortübernommen, und wurde der beschriebene Eintrag im Firmenregister sub D. Zahl 39 bewirkt.
Bzgl. der alterredlichen Verbindlichkeiten der Gesellschaften Schiel und Fischer wird auf die Erklärung vom 18. November 1864 verwiesen.
Waldkirch, den 12. Februar 1866.
Großh. bad. Amtsgericht.
S e i m e.

Ze. 497. Nr. 3888. Karlsruhe. (Schuldenliquidation.)
Joseph Mint Gbelute von hier beabsichtigt mit 6 Kindern, nach Amerika auszuwandern, und wird der Pass verabsolgt werden, wenn vor Freitag den 23. d. M. seine Eintragsurkunde erhoben wird.
Karlsruhe, den 19. Februar 1866.
Großh. bad. Bezirksamt.
v. N e u b r o n n.

Ze. 834. Nr. 2991. Freiburg. (Vorladung.)
Den nachgenannten, bei der letzten Retraktenaushebung vom 20. Dezember v. J. nicht erschienenen Personen, welche sich auch auf die bezügliche Aufforderung nicht gestellt haben, wird hiermit eröffnet, daß sie der Retraktion angeschlossen sein, und daß Tagfahrt zur Hauptverhandlung über diese Anschuldigung daher andraun sein auf
Donnerstag den 8. März d. J.,
Vorm. 9 Uhr,
wozu sie mit dem vorgeladenen, daß bei ihrem Ausbleiben das Urtheil nach dem Ergebnis der Untersuchung gefällt werden soll.
Emil Schmidt von Freiburg,
Joseph Emil Linfert von da,
Friedrich Adolph Linfert von Döpsingen,
Franz Xaver Thoma von Hochdorf,
Jakob Albin Oberrieder von Waltershofen,
Job. Friedrich Blum von Gumbelshausen,
Freiburg, den 6. Februar 1866.
Großh. bad. Amtsgericht.
G r a e f.

Ze. 863. Nr. 1398. Rastatt. (Defensivliche Vorladung.)
Folgende Konfiskationspflichtige sind der Restraktion angeschuldigt und werden zu der auf
Freitag den 2. März,
Vorm. 12 Uhr,
angeordneten Hauptverhandlung unter dem Androhen vorgeladen, daß im Fall ihres Ausbleibens das Urtheil nach dem Ergebnis der Untersuchung werde gefällt werden:

- 1) Joseph Gantler von Döpsingen,
- 2) Johann Leo Käfer von Steinmütern,
- 3) Franz Oswald Klein von Rastatt,
- 4) Franz Joseph Dahringer von Muggenhausen,
- 5) August Schlotterer von Gaggenau,
- 6) Melchior Kemper von Kuppenheim,
- 7) Johann Hugo Klein von Rastatt,
- 8) Christian Schyman von Oberweier,
- 9) Wendelin Kasperle von Schillingen,
- 10) Karl Friedrich Rensch von Heersbühl, und
- 11) Rupert Alois Balz von Rastatt.

Rastatt, den 26. Januar 1866.
Großh. bad. Amtsgericht.
K e i c h.

Ze. 868. Nr. 2503. Engen. (Aufforderung.)
Johann Christian Kiefler von Reutlingen und Maria Bachmann von Bittau, Kantons Luzern, stehen dabei auf Antrag der großh. Staatsanwaltschaft wegen Diebstahls in Untersuchung. Dieselben werden aufgefordert, sich innerhalb 14 Tagen zu stellen, widrigenfalls das Erkenntnis nach Lage der Akten würde gefällt werden.
Zugleich bitten wir, auf die Genannten zu fahnden und sie in Betretungsfälle anzuzeigen.
Christian Kiefler ist 31 Jahre alt, 6' 3" groß, ist von Statur schlank, hat graublaue Augen und braune Haare.
Engen, den 14. Februar 1866.
Großh. bad. Amtsgericht.
Z e y f.

Ze. 856. Nr. 2209. Emmendingen. (Defensivliche Vorladung.)
Friedrich Groß von Ebingen, welcher flüchtig ist, steht dabei wegen in verbrecherischer Verbindung und in fortgesetzter That verübten erwerblichen Diebstahls in Untersuchung. Derselbe wird aufgefordert, sich binnen 4 Wochen zur Verantwortung zu stellen, widrigenfalls nach Lage der Untersuchung das Erkenntnis gefällt würde.
Zugleich wird um Festhaltung auf Friedrich Groß und gefällige Einlieferung desselben auf Betreten gebeten.
Emmendingen, den 14. Februar 1866.
Großh. bad. Amtsgericht.
R a u.

Ze. 855. Nr. 3233. Bruchsal. (Aufforderung.)
Dem ledigen Tagelöhner Johann Friedrich Müller von Hofen, der flüchtig ist, wird eröffnet, daß der großh. Staatsanwalt die Vernehmung des Ersten in Anschuldigungshand wegen der am 26. November v. J. gegen Polizeibehörden Sutter hier verübten Widerstandlichkeit durch körperliche Mißhandlung genehmigte, und Angeklundigte zur weiten Einvernahme aufgefordert wird, sich in 14 Tagen dabei zu stellen, als sonst das Erkenntnis nach dem Ergebnis der Untersuchung gefällt würde. Bruchsal, den 14. Februar 1866.
Großh. bad. Amtsgericht. **Kerlenmaier.**
Ze. 823. Nr. 699. Ettlingen. (Urtheil.)
J. H. E.
gegen
Jakob Maier von Malsch,
wegen Desertion,
wird auf gepflogene Hauptverhandlung zu Recht erkannt:

Jakob Maier von Malsch sei der Desertion für schuldig zu erklären und deshalb in eine Geldstrafe von 1200 fl., sowie zur Tragung der Kosten der Untersuchung und des Strafvolkszugs zu verurtheilen.
J. R. M.
Ettlingen, den 25. Januar 1866.
Großh. bad. Amtsgericht.
R i c h a r d.
Nr. 1064. Vorliegendes Urtheil wird dem Jakob Maier hiemit verkündet.
Ettlingen, den 12. Februar 1866.
Großh. bad. Amtsgericht.
R i c h a r d.